

2025-4

Jesuiten

Wunder





© Andreas Felger

Wenn die Bibel von Wundern erzählt, dann passieren die meist nicht einfach so für sich, sondern es tritt eine Art himmlisches Begleitpersonal auf. Oft sind es Engel, die dann wie Sachverständige die neue Situation erklären. In diesem Heft über Wunder spielen Engel auch bei der Bildredaktion eine Rolle. Andreas Felger zählt zu den bedeutendsten Künstlern in den Fächern Aquarell, Holzschnitt und Ölmalerei. In diesem Jahr feierte er seinen 90. Geburtstag. Die Aquarelle zeigen Engel mit ganz unterschiedlichem Charakter. Die Farbwelten der Bilder treffen zudem die Aussage: Das Leben – was für ein Wunder!

Stefan Weigand, Bildredaktion

Dieses Druckerzeugnis wurde klimaneutral hergestellt, d. h. die mit der Produktion quantifizierten CO₂-Emissionen werden durch Klimaschutzzertifikate kompensiert.



Jesuiten

2025-4

1 Editorial

Schwerpunkt

- 2 Pedro Arrupe in Lourdes
- 4 Philosophisches Staunen – zwischen Verwunderung und Bewunderung
- 6 Die Wunder Jesu
- 8 Bilder der Wunder des heiligen Ignatius
- 10 Vom Zweifeln und Sich-Wundern
- 11 Die Welt ist wunderfähig
- 12 Was, wenn das Wunder ausbleibt?
- 14 Mehr als ein Wunder
- 15 Mit dem Namen ansprechen
- 16 Gebrochene Naturgesetze?
- 18 Wunder
- 20 Wunder: Zeichen für das Reich Gottes

Geistlicher Impuls

- 22 Ein Wunder mit Schrammen: Weihnachten

Was macht eigentlich ...?

- 24 P. Marc-Stephan Giese SJ

Nachrichten

- 26 Nachrichten aus der Provinz

Personalien

- 29 Jubilare und Verstorbene
- 30 Personalnachrichten

31 Medien/Buch

Vorgestellt

- 32 Berufungscampus in Frankfurt

34 Die besondere Bitte

Gebrochene Naturgesetze?

Was ist ein Wunder? Eine unerwartete Begegnung in Rom führt P. Felix Körner SJ zu einer theologischen Spurensuche zwischen Zufall, Erfahrung und Glaube.

Heute früh ist ein Wunder passiert. Ich bin zu einem Vortrag nach Rom gekommen. Aber wenn ich schon im Heiligen Jahr in der Ewigen Stadt bin, dann will ich nicht nur als Wissenschaftler hier sein. Ich will auch pilgern. Ich ging also im Morgengrauen zum Petersdom. Als ich die Kuppel schon vor mir sah, kam ich am Vatikan-Büro für Religionsdialog vorbei. Ich musste an Pater Markus Solo denken, den Steyler Missionar aus Indonesien, der mit mir viele christlich-islamische Begegnungen erlebt hat. „Hm, Markus müsste jetzt aus Bangladesch zurück sein. Wir sollten uns noch treffen, bevor ich morgen nach Berlin aufbreche“, dachte ich. „Aber jetzt, am Sonntag, sind die Büros ja zu!“

Zwei Stunden und viele Pilgererlebnisse später höre ich im Trubel von St. Peter plötzlich: „Felix Körner“. Ich erkenne die Stimme gleich: Das ist Pater Markus, den ich so gern noch besucht hätte. Wir umarmen uns. Ich erfahre, wie anstrengend und sinnvoll die Bangladesch-Reise war. Und schon wendet er sich wieder dem Gast-Bischof zu, wegen dem er hierhergekommen war. Klasse, dass ich Markus noch getroffen habe. Aber war das ein Wunder?

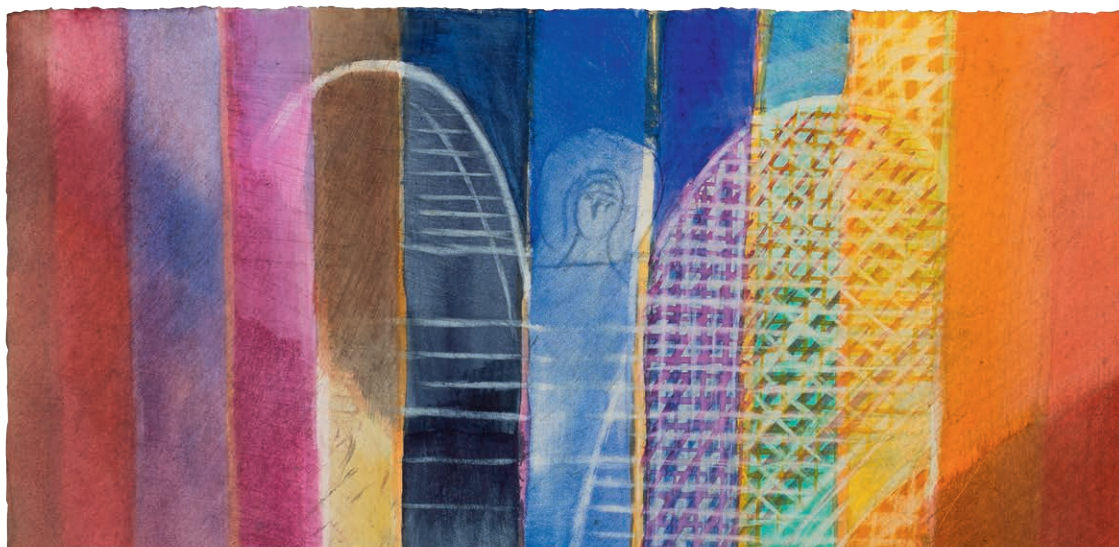
Ich liebe theologische Fragen, und ich diskutiere sie ständig mit muslimischen Gläubigen bei uns an der Uni. Vorbereitet auf diese Gespräche haben mich das Sprachenlernen und die Islamwissenschaftlerin Rotraud Wielandt, aber mein Mitbruder Christian Troll hatte mir immer geraten: „Für den Islamdialog musst du auch ein guter christlicher Theologe sein.“

Die schwierigsten theologischen Nüsse konnte ich erst knacken, als ich das Werk von Wolfhart Pannenberg zu lesen begann. Mich

packte sein Denken so fest, dass ich ihn unbedingt kennenlernen wollte. Das war vor einem Vierteljahrhundert. Ich schrieb ihm, bekam gleich Antwort und wurde zum Kaffeetrinken eingeladen. Er und seine Frau schlossen mich offenkundig ins Herz. Wir sahen uns dann regelmäßig, bis beide verstarben.

Die erste Begegnung aber werde ich nicht vergessen. Pannenberg fragte mich: „Geht denn Ihre Theologie von einer Erfahrung aus?“ Das überraschte mich. Sein Denken ist doch so philosophisch, dass er sich nie damit zufriedengeben würde, wenn jemand behauptet: „Ich hab’s erfahren, also ist es wahr.“ Sein Ausgangspunkt ist doch das biblisch bezeugte Osterereignis, kein Privaterlebnis eines deutschen Theologen! Bevor ich allerdings antworten konnte, begann Pannenberg zu erzählen, wie er – als junger Atheist und werdender Konzertpianist – kurz nach dem Zweiten Weltkrieg eines Abends ein „Entgrenzungserlebnis“ hatte. So nannte er es. Was ihm da widerfahren war, musste er nun durch Philosophie und Theologie einzuholen versuchen; das war ihm jetzt klar. Gut, dass er so zu einem der großen Denker seiner Generation wurde. Aber war das ein Wunder?

Pannenberg dachte Wissenschaftstheorie und Theologie durch und sah: Wir können nicht sagen, dass ein Ereignis gegen die Naturgesetze verstößt, und erst recht nicht, dass es deshalb Gottes Wirken in der Welt beweist. Warum hält ein solcher Wunderbegriff nicht? Zum einen kennen wir die angeblichen Gesetze der Natur nicht. Wir können zwar Widerkehrendes beobachten und vieles richtig vorhersagen. Die Welt ist insofern zuverlässig. Das ermöglicht Leben. Aber hier läuft kein uns



völlig einsichtiges Programm ab. Vieles bleibt unvorhersehbar.

Im Nachhinein gelingt es uns oft, auch das zunächst Überraschende wieder mit Formeln zu beschreiben, als wäre alles von „Gesetzen“ geregelt. Aber es gibt nicht einerseits das Regelmäßige und andererseits Gottes Handeln. Es gibt auch nicht einerseits das freie Handeln der Geschöpfe und andererseits das gelegentliche Handeln Gottes. Sondern wir Geschöpfe handeln frei – und Gott ist am Werk. Seine Regierungskunst, Gottes liebevolle Weisheit, wird die Geschichte der Welt an ihr gutes Ende kommen lassen, so sehr wir selbst unterwegs auch andere Ziele verfolgt haben.

Und wo bleiben die Wunder? Nicht der Bruch angeblicher Naturgesetze ist das Wunder. Denn so gut kennen wir sie nie, dass wir sagen könnten: „Jetzt wurden sie gebrochen.“ Und sobald die Naturwissenschaft eine neue Regelmäßigkeit findet, ist ja plötzlich kein Wunder mehr, was uns eben noch als Gottesbeweis galt. Ein Wunder ist eine Überraschung, die mich dazu bewegt, Gottes Liebesweisheit anzuerkennen.

Das bewegendste Wunder bleibt die Auferstehung Christi. Aber auch bei ihr müssen wir nicht behaupten, sie sei ein Regelbruch. Vielmehr ist sie Gottes Geisthandeln wie jedes andere Ereignis. Nur eröffnet sie uns mehr als alles andere, was uns am Ende der Geschichte erwartet. Und dann, hoffen wir, wird uns auch deutlich sein, welchem „Gesetz“ Ostern gefolgt ist: der Logik von Gottes weiser Treue. Pannenberg durfte das schon ein wenig vorweg-erleben. Das bewegte ihn zur Anerkennung Gottes. In diesem Sinn war sein Widerfahrnis ein Wunder.

Natürlich musste ich den Pannenberg dann auch mein Ausgangserlebnis erzählen. Aber das ist eine andere Geschichte.



P. Felix Körner SJ

ist Islamwissenschaftler, Systematischer Theologe und Nikolaus-Cusanus-Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin.